

JAPAN

«Ein Kristall aus Erinnerungen»

Das Schweizer Unternehmen Algordanza verarbeitet die Asche von Verstorbenen zu Diamanten. In Japan sind diese Totensouvenirs besonders begehrt. Das liegt am besonderen Verhältnis der Japaner zu den Toten.

Der Prospekt von Algordanza Japan sieht aus wie der Verkaufskatalog eines Juweliers. Im Angebot sind elf verschiedene Anhänger und neun Sorten Ringe, das Design klassisch oder modern. In jedem Schmuckstück glitzert ein runder Diamant. Doch die Edelsteine sind künstlich. Sie bestehen aus Kremationsasche. In einem Schweizer

Labor werden Asche und Knochenstücke gemahlen, der Kohlenstoff herausgeholt, durch Hitze in Graphit verwandelt und schliesslich unter hohem Druck zu einem Diamanten geformt.

«Kein kommerzieller Wert»

Sechs bis acht Wochen im Minimum dauert das Verfahren. Aus Japan kommen die Überreste der Toten mit dem Postpäckchen in die Schweiz. Auf der Zollklärung steht ganz nüchtern: «Asche – kein kommerzieller Wert». «In Japan nimmt die Familie die Asche eines Verstorbenen für sieben Wochen mit nach Hause», erzählt Masaki Norizuki, der japanische Filialleiter von Algordanza. «Für den Edelstein wiegen wir etwa 300 Gramm davon mit einer Waage ab.»

90 Prozent der japanischen Kunden sind Frauen. Die Hälfte lässt die Asche ihres Ehemannes zu einem Edelstein verarbeiten, ein Viertel die Überreste von Mutter oder Vater, das restliche Viertel von einem Kind. Die Männer unter den Kunden haben fast alle ihre Frau verloren. Die Verstorbenen hätten eines gemeinsam, erzählt Norizuki: «Viele sind unerwartet gestorben, durch eine Krankheit oder einen Unfall, oft weit vor der Rente.»

«Mutter im Stein gespürt»

Die Erinnerungsstücke sind nicht billig. Der kleinste Diamant wiegt 0,1 Karat und kostet 400 000 Yen, etwa 4600 Franken. Für 1 Karat werden knapp 30 000 Franken fällig. Am beliebtesten

sind 0,2 Karat grosse Steine für etwa 6300 Franken. 80 Prozent der Kunden wählen dazu noch einen Ring oder Anhänger für bis zu 2000 Franken. Doch Gefühle sind vielen wichtiger als Geld.

«Für mich war der Preis kein Thema», schrieb eine Japanerin aus Shizuoka in einem Dankbrief. «Trotz der Gestaltänderung habe ich meine Mutter in dem Stein gespürt.» Eine andere Japanerin aus Tokio fühlt sich durch den Diamanten mit ihrem toten Vater weiter eng verbunden: «Dieser Stein ist ein Kristall aus Liebe und schönen Erinnerungen, die ich von meinem Vater bekommen habe.»

30 Prozent der Kunden von Algordanza kommen aus Japan. Das Land ist der wichtigste

Markt für die Schweizer Firma. Filialleiter Norizuki sieht dafür mehrere Gründe. In Japan werden praktisch alle Toten verbrannt. Die Menschen sind wohlhabend genug für den Erwerb von Diamanten. Der Geschäftserfolg hat zudem eine kulturelle Wurzel: die enge Beziehung zur Totenasche. Anders als in Europa warten die Angehörigen im Krematorium, bis die Leiche verbrannt ist. Deshalb haben die Überbleibsel der Toten eine starke emotionale Bedeutung für Japaner.

Aus den Knochenresten von einem Toten lassen sich gleich für mehrere Verwandte Diamanten machen, etwa für die Ehefrau eines verstorbenen Mannes und ihre zwei Töchter.

MARTIN FRITZ, TOKIO

GESAGT

«Niemand droht. Die Aufregung resultiert wohl eher aus dem Bewusstsein, dass man jenseits der internationalen Vereinbarungen steht.»

Will heissen: Die Schweizer sind nämlich nur empört über die Aussagen von **Peer Steinbrück**, weil sie ein schlechtes Gewissen haben.

«Irgendetwas gegen den Dalai Lama zu sagen kommt in manchen Kreisen dem Versuch gleich, Bambi zu erschliessen.»

Fantasiereicher Vergleich: Südafrikas Finanzminister **Trevor Manuel** zur Kritik am Entscheid, dem Dalai Lama ein Einreisevisum zu verweigern.

«Die Jungen glauben, Berühmtheit sei ein Beruf. Sie wollen keine normalen Jobs mehr. Alle wollen etwas Be-



Stress

sonderes sein und auffallen. Sie sehen nicht, dass Berühmtheit kein Beruf ist, sondern das Resultat von etwas anderem.»

Das Wort zum («MusicStar»-Finale-) Sonntag kommt von Rapper **Stress**.

«Eine solche Einstellung war der Dünger der Finanzkrise.»

Und sie bleibt das Fundament der Wirtschaft: Der Berner Erziehungsdirektor **Bernhard Pulver** (Grüne) ist gegen das Prinzip «Geld für gute Leistungen» an den Schulen.

«Ich habe ihn also noch nie gemessen, aber einen Dicken habe ich, das weiss ich.»

Wie ging das nochmal? Die dümmsten Bauern haben die dicksten... Kartoffeln. Ex-«MusicStar»-Kandidat **Piero Esteriore** beim Versuch, seine dünne Stimme zu übertönen.

Quellen: Süddeutsche Zeitung, dpa, Sonntagszeitung, Berner Zeitung, News.

KOLUMNE

REINER EICHENBERGER

ist Professor am Seminar für Finanzwirtschaft der Universität Freiburg

Weniger Bankgeheimnis bringt mehr reiche Ausländer

Die internationale Lockerung des Bankgeheimnisses ist entgegen der landläufigen Meinung ein Sieg der Schweiz. Dem Bundesrat kann nur mangelnde Vermarktung des Erfolgs vorgeworfen werden. Aber vielleicht ist es ja nur klug, die Verlierer nicht noch zu provozieren.

Der Entscheid des Bundesrates, das Bankgeheimnis für Ausländer auch bei Steuerhinterziehung zu lüften, war grundsätzlich richtig. Zudem hat er hinreichend langsam gehandelt. Denn wenn er schon früher gegenüber der EU und der OECD eingelenkt hätte, wäre dies als Schwäche und Schuldeingeständnis gedeutet worden. Die EU hätte den Druck eher noch erhöht, und die Schweiz wäre relativ zu anderen «Steuerhäfen» schlecht dagestanden.

Nun aber dürfte sich das Ausland mit dem Schweizer Angebot zufriedengeben. Damit wäre die Strategie des Bundesrates

voll aufgegangen. Aber natürlich ist noch unsicher, welche der ganz unterschiedlichen Interessen innerhalb der EU und OECD sich durchsetzen werden. Denn manche ausländischen Politiker wollen eher Wahlkampf betreiben, andere wollen die Steuerschraube anziehen und fürchten den Kapitalabfluss in die Schweiz, und wiederum andere wollen einfach den Schweizer Finanzplatz schädigen. Der bisherige Streitverlauf zeigt nicht, wer genau was will, weil es bisher um erstaunlich wenig ging und die ganze Sache vor allem der Schweiz nützte.

Denn jetzt wird das Bankgeheimnis im Gleichschritt mit den meisten konkurrierenden Finanzplätzen leicht gelockert. Wenn die Schweiz gegenüber dem Ausland nicht mehr zwischen Steuerbetrug und -hinterziehung unterscheidet, ändert das wenig. Denn schon bisher war es kaum mehr möglich, im Ausland Einkommen im grossen Stil zu hinterziehen

und in die Schweiz zu schaffen, ohne dabei Steuerbetrug zu begehen. Steuerhinterziehung ohne -betrug gibt es praktisch nur bei alten Vermögen, die schon lange in der Schweiz sind. Diese werden aber durch das Zinsbesteuerungsabkommen mit der EU und wohl bald auch mit den USA voll erfasst. Solange die Schweiz keinen automatischen Informationsaustausch und keine «fishing expeditions» zulässt, bleibt die Privatsphäre gut geschützt.

Die Schweiz verzichtet also beim Bankgeheimnis auf etwas, was eigentlich nicht wichtig war. Gelingt es ihr so, die OECD zu beruhigen, steht sie voll auf der Gewinnerseite. Denn zum einen hat die diplomatische Aufregung der vergangenen Wochen deutlich gezeigt, dass die Schweiz im Unterschied zu den meisten anderen OECD-Staaten den Schutz der Privatsphäre noch kennt und hochhält. Dies ist im internationalen Standortwettbewerb sehr viel wert. Zum anderen spielt die anvisierte internationale Lockerung des Bankgeheimnisses der Schweiz in die Hände. Denn die EU-Regierungen brauchen dringend Geld. Beflügelt durch die besseren Kontrollmöglichkeiten, werden sie die Leistungsfähigen umso hemmungsloser besteuern. Mittelfristig werden diese Steuerzahler darauf vor allem mit einem reagieren: der Abwanderung in die Schweiz. Denn der wirkliche Standortvorteil der Schweiz besteht nicht in der Beherbergung von Fluchtkapital. Das konnten vor der internationalen Lockerung des Bankgeheimnisses viele andere oft abgelegene Steuerhäfen eher besser. Der wahre Standortvorteil der Schweiz besteht in der anständigen Beherbergung und Besteuerung leistungsfähiger Menschen. Denn die ziehen viel lieber in die Schweiz als nach Andorra, die Kanarischen oder Singapur. Gute Steuerzahler dieser Welt, seid herzlich willkommen!

kolumne@bernerzeitung.ch

WETTER

HEUTE

SONNE/MOND

06:18 - 18:54
☀ 17.4 - ☁ 25.4
06:35 - 21:35
☁ 2.4 - ☁ 9.4

Mehr bei wetter.bernerzeitung.ch

AUSSICHTEN

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
N	☁ 2 7	☁ 2 8	☁ 2 11	☁ 3 14	☁ 3 17
S	☁ 5 10	☁ 5 12	☁ 7 14	☁ 8 16	☁ 9 17

SCHWEIZ HEUTE

Morgen 7 8 Nachmittags 3 9
Nullgradgrenze: 2000 m
Nebelobergrenze: nebelfrei

Eine Kaltfront zieht heute über die Schweiz. Am Vormittag setzt aus Südwesten Regen ein. Danach fällt anhaltend Niederschlag. Die Schneefallgrenze sinkt im Verlauf des Tages von 1200 Meter auf unter 1000 Meter. Der Sonntag bleibt bewölkt. In den Bergen gibt es wieder viel Neuschnee. Im Mittelland regnet es oft. Am Montag trocknet die Luft zögerlich ab. Es wird etwas milder.

Bester Preis: www.haengi-oel.ch Tel. 0844 805 504

METEFON® 0900 57 61 52
Prognosen und Informationen von Experten im Dialog per Telefon. Fr. 3.13/Min.

LUFTQUALITÄT

	Grenzwert	Gestern	Einheit
Ozon (O ₃)	120	74	µg/m ³
Stickstoffdioxid (NO ₂)	80	45	µg/m ³
Feinstaub (PM10)	50	24	µg/m ³

Messung 27.03.2009, 15 h, beco, Bern. NO₂ und PM10: 24h-Mittel, 03:15h-Mitte

BIOWETTER Im Übergangsbereich unterschiedlicher Luftmassen nehmen die Kreislaufbeschwerden und Kopfschmerzen bei wetterempfindlichen Menschen zu.

BERGTEMPERATUREN/-WINDE HEUTE

Ort	Wind	Temp.	Wind	Temp.	
Gurten	7°/20 km/h	Wildstrubel	-5°/55 km/h	Bielersee	3 Bf SW
Napf	4°/20 km/h	Jungfrau	-11°/70 km/h	Thunersee	3 Bf W
Gantrisch	0°/40 km/h	Weissenstein	3°/30 km/h	Murtensee	3 Bf SW
Stockhorn	0°/35 km/h	Vully	8°/15 km/h	Neuenburgersee	3 Bf SW

EUROPA HEUTE

BESTELLEN SIE JETZT IHRE LIEBLINGSZEITUNG

- Berner Zeitung BZ
- Solothurner Tagblatt
- Thuner Tagblatt
- Berner Oberländer

Ich möchte meine Zeitung jeden Morgen in meinem Briefkasten.

- Ein Jahr Fr. 355.-
- Ein halbes Jahr Fr. 190.-
- 4 Wochen gratis zur Probe (Alle Preise verstehen sich inkl. 2.0% MWST)

Name _____
 Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____
 Unterschrift _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Abo-Espace, Dammweg 9,
 Postfach 5434, 3001 Bern
Gratistelefon: 0800 551 553
E-Mail: abo-espace@espacemedia.ch
Internet: abo.bernerzeitung.ch